

Nummer 10 | Schwäbisch Gmünd, Oktober 1964 | 25. Jahrgang

Eugen Erhardt zu seinem 75. Geburtstag

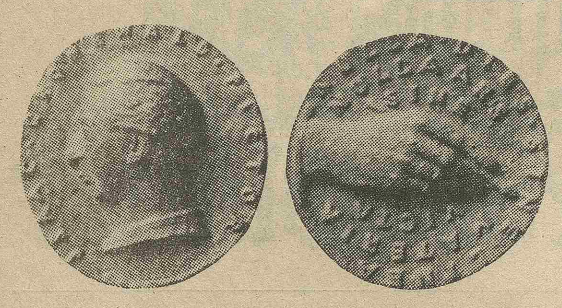
Noch sehe ich lebhaft ihn vor mir in der Schule sitzen, den stillen bescheidenen Eugen Erhardt. Wie sehr bewunderte und beneidete ich ihn wegen seines zeichnerischen Talentes! Im Zeichnen überragte er mich turmhoch, trotz aller meiner Anstrengungen. Er gehörte auch zu den bevorzugten Schülern, die schon nach einem Jahre von Zeichenlehrer Pfletschinger zu Professor Karl Fischer aufsteigen durften. Mit 14 Jahren gingen unsere Wege auseinander und haben nie mehr zusammengeführt. Nur von seinen Arbeiten habe ich immer wieder gehört und mich herzlich darüber gefreut, daß mein Altersgenosse trotz seiner schweren Jugend seinen Weg gefunden hat.

Eugen Erhardt ist am 6. November 1889 zu Feuerbach geboren, wo sein Vater Kirchenmaler war. Die künstlerische Begabung vererbte sich auf den Sohn und befähigte diesen zu großen Leistungen. Leider starben die Eltern sehr frühe. Da nahm sich Wilhelm Müller in Gmünd, ein Bruder von Erhardts Mutter, des Vollwaisen an. Durch diesen Onkel, der ein hervorragender Stahlgraveur war, wurde Erhardt schon sehr frühe mit der Edelmetallindustrie vertraut. Nach der Schulentlassung trat er bei der Firma W. Kucher ein und wurde seinem Onkel als Lehrling zugeteilt. Er hätte keinen besseren Lehrmeister bekommen können; allerdings waren die Lehrjahre sehr hart. Der Onkel schenkte ihm nichts. Diese Lehrjahre wurden entscheidend für sein ganzes späteres Leben. Sowohl in der hiesigen Gewerbe- wie auch in der Fachschule zählte Erhardt zu den fleißigsten und begabtesten Schülern. Holl und Stadelmaier, Weingand

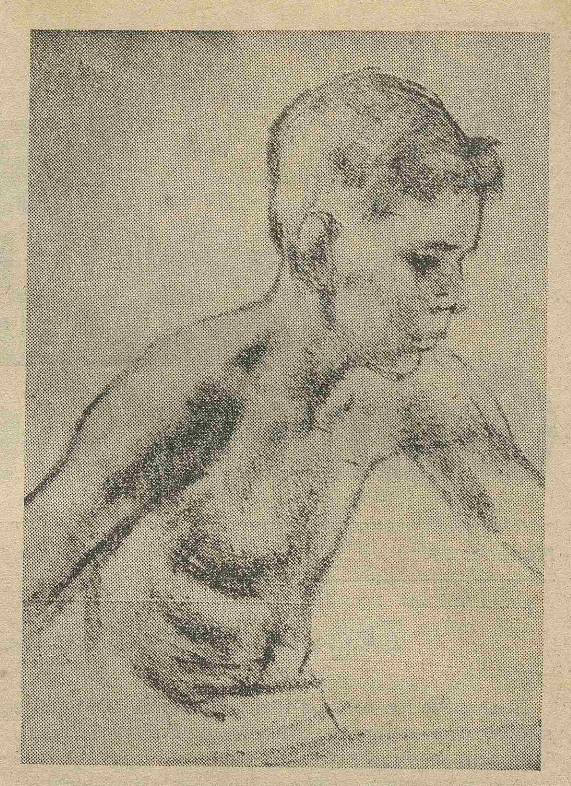

Eugen Erhardt in den Straßen von Stockholm 1964

und Fürst zählten ihn mit Stolz zu ihren besten Schülern. Mancher schöne Preis belohnte sein tüchtiges Schaffen.

Wohl ausgerüstet mit gutem handwerklichen und künstlerischen Können begab er sich nach seiner Lehrzeit nach Pforzheim. Dort besuchte er an der Kunstgewerbeschule bei den Professoren Kleemann und Müller-Salam die Meisterklasse.



Erhardt: Maler Isaak Grünewald, Internat. Ausstellung Wien 1959



Erhardt: Studienkopf. Bleistiftzeichnung

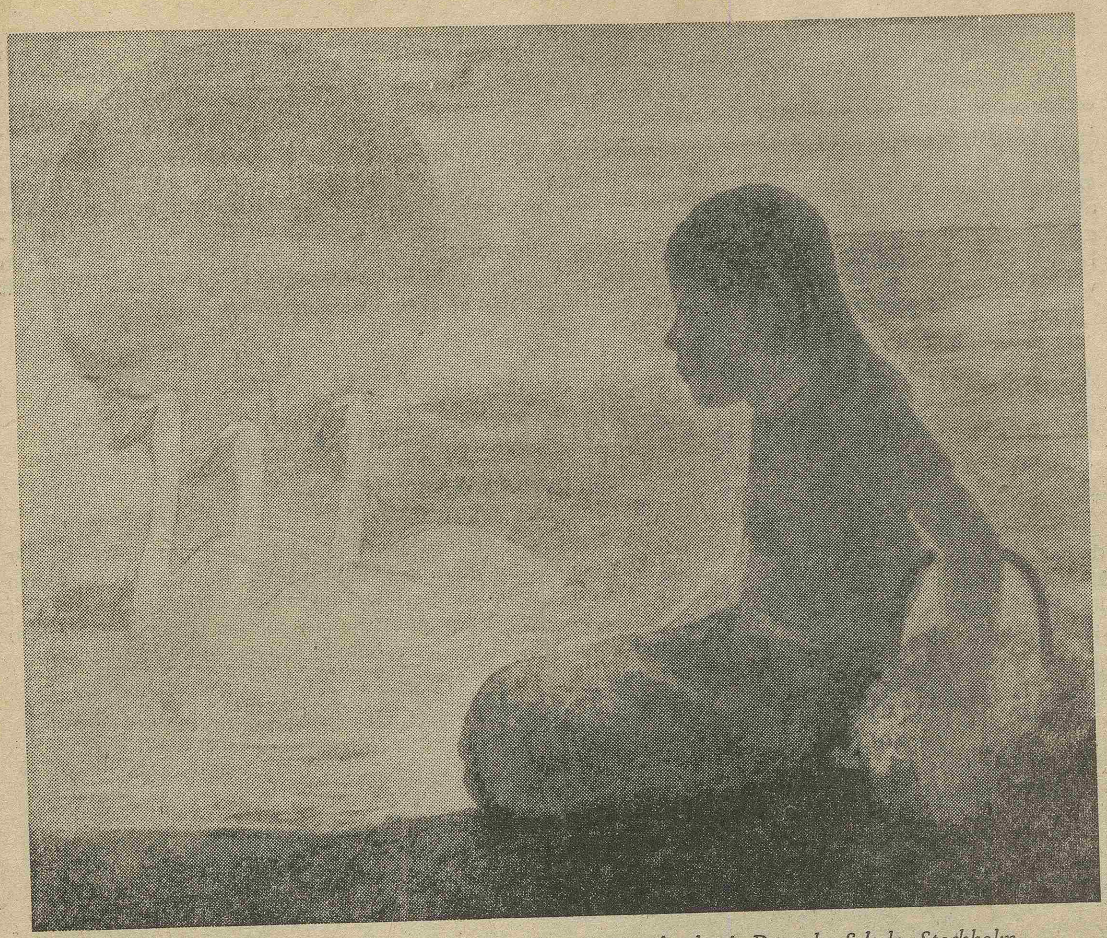
Auch dort wurde sein eifriges Studium durch manchen ersten Preis gekrönt. In Pforzheim warf er sich besonders auf die Medaillenkunst, und dieser Kunstzweig wurde von nun ab ausschlaggebend für sein späteres Leben. Seine Medaillen schuf er nicht erst in Gips, sondern stach sie sofort mit dem Stichel aus dem harten Stahl heraus. Diese schwierige Kunst hatte er von seinem Onkel gelernt.

Von Pforzheim zog es den Strebsamen nach Paris, wo er den letzten Schliff für seine Arbeiten holte. Eine Zeitlang arbeitete er dort als frei schaffender Künstler, dann aber verlegte er sein Arbeitsgebiet nach Stockholm. Dort fand er an der königlichen Münze Anstellung und besuchte daneben die Akademie der Bildenden Künste. Mehrmals erhielt er, der Deutsche, vom König und vom Staate ein Stipendium zu weiterem Studium. Das spricht deutlich für die Hochachtung, die er im fremden Lande genoß. Besonders eng fühlte er sich mit Professor Grünewald verbunden, der entscheidenden Einfluß auf sein Schaffen gewann. In Stockholm wurde Erhardt bald anerkannter Münz- und Medaillenschneider. Zum 300. Todestag von König Gustav Adolf schnitt er nicht weniger als 45 Medaillen, die das Leben des großen Heerführers zum Inhalt hatten. Es war eine besondere Auszeichnung für ihn als Ausländer, daß gerade diese Medaillen, welche den schwedischen Nationalhelden betrafen, einen besonderen Anklang fanden.

Bald wurde Erhardt auch über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Seine Arbeiten fanden große Anerkennung auf den Ausstellungen zu Mailand, Amsterdam, Wien, Paris und Rom. Auch in Gmünd zeigte er einmal, im Jahre 1926, in einer Ausstellung Proben seines Könnens. Leider wurde es versäumt, ihn für die hiesige Fachschule zu gewinnen.

Erhardt blieb jedoch nicht einseitig bei der Stichelarbeit. Wie es in seiner weit aufgeschlossenen Natur lag, beschäftigte er sich schon frühe mit anderen Zweigen der Kunst. Schon in Gmünd, mehr noch in Pforzheim, Paris und Stockholm übte er sich mit großem Fleiß im Aktzeichnen, in der Porträt- und Landschaftsmalerei und in der Gestaltung von Stilleben. Seinen Aktzeichnungen werden sichere, flotte Linienführung, überaus gewandte Bewegungen und tiefer seelischer Ausdruck nachgerühmt. Große Anerkennung erlangten seine Malereien: wunderbare Farbenharmonie, blendendes Lichtspiel, sichere Zeichnung. Auch im „Secco“ versuchte er sich mit Erfolg, was vier große Wandmalereien in der Deutschen Schule zu Stockholm beweisen.

Ein Aufsatz urteilt über Erhardts Kunst: „Großer Ernst, grüblerisch und ohne Rücksicht gegen sich selber, künstlerische Wahrheitssuche ohne Kompromisse, handwerkliche Gewissenhaftigkeit: Diese drei Elemente bilden das Wesen des Malers und Medailleurs Eugen Erhardt. Er ist ein Schwabe, ein Einzelgänger, dem das Leben nichts leicht gemacht hat. So ist auch seine Kunst herb und schwer. Es ist sicher kein Zufall, daß Eugen Erhardt vom Medaillieren zur Malerei gelangt ist,



Erhardt: Träumendes Kind am nordischen Strand. Wandmalerei. Deutsche Schule, Stockholm.

technisch über die Freskomalerei, räumlich über Paris. Die strenge Zucht von Renaissance-Medaillen, die höhere Wirklichkeit der deutschen Meister, besonders in der Porträtmalerei, die nach Erfassung des Wesens und nicht bloß der Umrisse abzielt, und die Lehre, daß alle Farbe letzten Endes Licht ist, das sind Ideale, deren Dienst sich dieser Mann vorbehaltlos verschrieben hat.

Überbescheiden in allem, was seine Person angeht, tritt Erhardt völlig hinter seiner Arbeit zurück. Erst wer ihn arbeiten sieht, lernt ihn recht schätzen. Dann lockert sich, was nach außen allzu verschlossen wirkt. Schwäbischer Humor tut sich auf; eine schier unerschöpfliche Fülle von Künstleranekdoten und kunstgeschichtlichem Wissen offenbart sich. Eugen Erhardt gehört zu jenen Auslandsdeutschen, die überall ihre Heimaterde unter sich behalten. Seine Münzkunst steht bei den schwedischen Autoritäten in hohem Ansehen.

Man staunt immer wieder, wie Erhardt, der nur die Volksschule besucht hatte, zu solch künstlerischer Höhe gelangen konnte. Aber jeder Mensch, in dem etwas steckt, wird sich durchsetzen, wenn er mit Fleiß, Streben und Beharrlichkeit seinen Weg verfolgt. Daran hat es Erhardt nie gefehlt. Was ihm die Volksschule nicht bieten konnte, vermittelten ihm die Berufsschulen und die Akademien. Außerdem war Erhardt immer darauf bedacht, sich durch Besuche von Vorträgen und durch Umgang mit geistig hochstehenden Menschen weiterzubilden. Mit tiefem Ernst ging er durch Selbststudium an seine Weiterbildung. Es ist erstaunlich, welch tiefe Kenntnisse er sich in der Kunstgeschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart erworben hat. Der Aufenthalt in Paris und Stockholm gab ihm Veranlassung, sich in zwei Fremdsprachen einzuarbeiten. Er begnügte sich nicht damit, die Umgangssprachen zu erlernen, sondern bemühte sich, durch eifriges Studium und Lesen sich in den Geist des fremden Volkes einzuarbeiten. Um zu einer umfassenden Bildung zu gelangen, beschäftigte er sich viel mit Philosophie und scheute nicht die Mühe, sich in einige Kernwerke der

führenden Philosophen gründlich einzuarbeiten. Von Jugend auf war er ein großer Freund der Musik. Besonders liebte er Richard Wagner. Ja, er begann bald, sich im Klavierspiel zu üben und brachte es darin zu einer schönen Fertigkeit. So steht in Erhardt uns eine Persönlichkeit gegenüber, in sich abgerundet, vielseitig und aufgeschlossen. Doch lebt er still und zurückgezogen in Stockholm, immer noch rastlos tätig. Leider kennen die Gmünder seine Arbeiten zu wenig.

Mein lieber Freund in Stockholm wird mir verzeihen, wenn ich als Nichtfachmann seine Arbeiten nicht so zu würdigen weiß, wie sie es nach der künstlerischen und technischen Seite verdienen würden. Der 75. Geburtstag des Künstlers könnte vielleicht einen Anlaß geben, sich mit der Lebensarbeit unseres Landsmanns eingehender zu beschäftigen. Zum Geburtstag meine allerherzlichsten Glückwünsche, auch diejenigen so manchen Freundes, der sich Eugen Erhardt noch in aller Hochschätzung erinnert. A. D.